

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 36. No. 16.

Milwaukee, Wis., den 15. August 1901.

Lauf. No. 896.

Inhalt: Der ungerechte Mammon. — Des Vaters Segen. — Ses möten't sinn! — Aus unserer Indianermission in Arizona. — Die Gemeindefchule ein treffliches Gemeindegut. — „Was soll ich um meinen Sohn thun?“ — „Die bin ich, Herr, sende mich!“ — Etliche Ursachen, warum so manche rechtläubige Christen den falschen Propheten in die Hände fallen. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — † Pastor A. Kluge. † — Eine Jubelfeier. — Grundsteinlegung. — Allgemeine Synode. — Thesen für die Verammlung der Allgemeinen Synode. — Bekanntmachung. — Delegaten der ev.-luth. Synode von Wisconsin zur Allgemeinen Synode. — Liste der Delegaten der Minnesota-Synode. — Nebraska-Distrikt. — Co. Luth. Theologisches Seminar. — Schulsache. — Lehrerseminar in New Ulm, Minn. — Einführung. — Konferenz = Anzeigen. — Adoptivkatern gesucht. — Veränderte Adressen. — Quittungen.

Der ungerechte Mammon.

Luc. 16 10-12: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrfastige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?

Daß Geld und Gut unter Mammon verstanden wird, das ist gewiß. Da kommt uns die Frage: warum der Herr doch sofort irdisches Gut mit dem Namen Mammon benenne? Es ist zu antworten, daß der Herr nicht alles irdische Gut schlechtweg Mammon nennt. Er nennt Mammon nicht dasjenige irdische Gut, welches in unseren Augen bleibt, was es ist und sein soll, nämlich eine Gabe Gottes, über welcher wir den Geber selbst nicht vergessen. Wo aber das Gegenteil Statt hat, da wird das Gut eben Mammon, ein Götz. Und da heißt er Mammon der Ungerechtigkeit und ungerechter Mammon wegen der Ungerechtigkeit, Gottlosigkeit und Greuel, die mit ihm verknüpft ist. Es ist eine Welt voll Ungerechtigkeit, die am Mammon hängt. Fassen wir nur zweierlei ins Auge.

Wie hindert er doch, daß wir uns gute Freunde machen, die wir gerade mit ihm erwerben könnten. Sobald einem Christenmenschen das irdische Gut zu einem Mammon wird, so will ers nur für sich haben und genießen. Das Gut, zum Mammon, zum Götz geworden, macht ihm das Herz lieblos und hart. Ein Mammonsknecht ist ferne davon, Liebe zu erweisen. Gott möchte die Welt gerne zu einem Reich der Liebe gemacht haben. Zu einem Reich, da alle Bürger einander Liebe beweisen. Auf mancherlei Weise könnte das geschehen, wie die Schrift lehrt. Ganz besonders nun auch durch das Erdengut. Gewiß läßt Gott auch gerade deshalb Arme und Reiche sein,

damit die Liebe recht ihr Wert und Thätigkeit haben könne in Mittheilen und Austheilen und Geben als aus Gottes Gut. Durch die Liebe sollte alles gemein sein, daß Niemand sagte von seinen Gütern: Das ist mein. O, Jammer und Elend, daß der leidige Teufel auch hier wieder viel List bewiesen und hat jene herrliche, tröstliche Liebe der Christen zu einander zu einer scheußlichen, erschreckenden Zerrgestalt, nämlich dem Kommunismus verzerret. So hält er nun nicht nur die Mammonsknechte in den Striden ihres Götz fest, sondern verblendet sie noch, daß sie ihre Lieblosigkeit, darin sie den Mammon für sich festhalten und Niemand davon austheilen mögen, für eine große Tugend und stattlich Bollwerk gegen den heillosen Kommunismus halten.

Laß dich nun nicht bethören, sondern siehe, wie alsbald, da das Gut dir zum Mammon wird und das Herz regiert, auch die Liebe zum Nächsten im Herzen erstirbt wird, also daß du dann wohl das Mörderreich des Satan, aber nicht das Liebesreich des barmherzigen Gottes bauen hilfst. Aber auch an dir selbst erweist sich der Mammon als ein Mammon der Ungerechtigkeit. Er hindert das Gute, daß du dir Freunde, recht gute Freunde machst. Das sind solche vor allen Dingen, die dir das Gute nachsagen, daß sie Liebe von dir erfahren haben. Gute Freunde, die dir dies Gute da nachsagen, wo es dir am Nützlichsten ist. Und wo ist es dir und uns allen nützlicher, als vor dem Herrn, der uns alle zu Haushaltern gesetzt hat.

Aber kann uns denn das nützen, daß vor dem Herrn irgend welche Mitmenschen das Gute nachsagen, daß wir mit den zeitlichen Gütern ihnen gebieten und durch Mittheilung davon Liebe erwiesen hätten? Kommt es denn darauf zuletzt für uns als auf etwas über uns Entscheidendes an? Wir predigen ja doch in der lutherischen Kirche dem ganzen Wort gemäß kein Werkverdienst. Und muß man sagen, giebt nicht mancher Reiche, und sogar viele? Aber man darf auch sagen, daß Reiche dieser Welt, denen das irdische Gut auch der hohe Gott der Welt ist, doch auch nur aus weltlichen Gründen geben, als: weil es schicklich ist, — weil es für sie zur Ehre gereicht, — weil es auch wieder mit Vortheil zurückkommt, was sie geben u. s. w. Solche machen sich durch Geben allerdings nicht gute Freunde. Sie geben nicht als Diener Gottes, als Haushalter Gottes,

die treu sind auch in dem Geringen, das ihnen anvertraut ist, daß sie in Liebe mit dem anvertrauten irdischen Gut die Werke Gottes, die Werke der helfenden Liebe, der tröstenden Barmherzigkeit wirken. Wer wirklich Gottes Diener und Haushalter ist, den regiert die Liebe Christi; die schließt ihm das Herz auf gegen den Nächsten, daß er gern von dem Seinen giebt und mittheilt, und willig sein Gut ansieht als das, was er habe auch zum Mittheilen den Dürftigen. Und darum sind nun die, welche die Gutthat empfangen, aus des Geistes Macht und Wirkung gute Freunde, die ihm nützen, eben weil das, was sie empfangen, durch des Geistes Macht eine Frucht der wahren Liebe ist. Sie sind wirklich Zeugen seiner Liebe, in der sein Glaube thätig war. Und hier kommen wir auf den schlimmsten Greuel, welcher an dem Mammon der Ungerechtigkeit hängt. Das ist nicht, daß er, wie eben betrachtet, etwas sehr Kostliches hindert. Wie viel schrecklicher ist es, daß er einen Greuel über alle Greuel schier mehr als Alles andere befördert.

Wie befördert er doch, daß man den besten Freund verliert, den Gott uns geschenkt. Der Sünder bester Freund ist Jesus (Luc. 7, 34). Er ist ihr Freund in seiner unaussprechlich großen, barmherzigen Liebe. Siehst du sie nicht in den Thränen, die er selbst um eine solche Stadt wie Jerusalem geweint hat. Welch eine Liebe! Welch eine Treue in dieser Liebe! Beständig hat diese Stadt, das Volk darinnen sein Werben um ihre Seelen mit dem Wort vom Heil, Gerechtigkeit und Frieden in ihm verachtet, die einen in Selbstgerechtigkeit, die andern in Bauchdienst. Und trotzdem kann seine Liebe sie nicht lassen und in Liebestreue predigt er ihnen bis zum letzten Augenblick das Wort des Evangeliums. Und der Haß gegen das Wort wird zum Haß, der ihm, dem Sünderfreund, dem rettenden Seelenfreunde nach dem Leben trachtet und — ihn zuletzt, als wie den schlimmsten Feind, den Heiden überantwortet, daß er gekreuzigt werde. Nun, es sollte so sein nach Gottes Liebesrath, und geschah wirklich, weil er, Jesus, aus unendlicher Liebesfülle ergeben war. Er wollte das, was kein Bruder vermocht, als der rechte Freund und Bruder bezahlen. Was kein Gold und Silber bezahlen kann, das hat er, als deiner armen, verlorenen Seele rettender Freund mit seinem heiligen, theuren Blute bezahlt, deiner Sünde unendlich große Schuld.

Das Lämmlein ist der große Freund
Und Heiland meiner Seelen,
Den, den hat Gott zum Sünderfeind
Und Sünder wollen geben.

Das ist Gottes Gnade auch an dir, daß du sagen kannst:

Freund und Heiland meiner Seelen —

Gott hat dir geschenkt, daß du glaubst und im Glauben fröhlich sprichst:

Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen,
Wenn ich in deiner Liebe ruh —
Wer wollte nicht vergnügt werden,
Der in dir suchet Ruh und Lust —
Friede, ach Friede, ach göttlicher Friede,
Vom Vater durch Christum im heiligen Geist
Nahm doch der Mittler des Friedens viel
Schmerzen
Von wegen des Vaters Verjöhnung auf sich, —
Er bringet mit seinem Blut Friede zuwege
Und machet, daß alle Unruhe sich lege.

Hat dir's Gott geschenkt, daß du durch Glauben diesen besten Freund der Seelen als deinen Freund hast, o dann bedenke wohl, du kannst diesen besten Freund auch wieder verlieren. Und gewiß ist, daß solches Verlieren der Mammen der Ungerechtigkeit aufs allermächtigste befördert. Du sprichst vielleicht: Ja, man kann Jesum, den werthen Seelenfreund mit seinem süßen Frieden freilich verlieren; aber geschieht das nicht vor allem dadurch, daß man sich durch Selbstgerechtigkeit läßt verblenden, denn da ist einem die Decke Moßs vor die Augen gehängt und Jesus ist dem Auge verborgen? Du hast recht. Und es ist ja gewiß, daß die Pharisäer alle in Selbstgerechtigkeit erloschen waren. Aber im Geiz auch (Luc. 16, 13. 14. 15). Und das soll dich, lieber Christ, wohl bedenklich machen, daß die Pharisäer beides waren: Selbstgerechte und Geizige, Mammonsknechte; als Mammonsknechte Jesum verachten mit seiner Warnung gegen den Mammon (Luc. 16, 13. 14) und eben wieder gerade die waren, die sich selbst rechtfertigen wollten (Luc. 16, 15). Das wandelt allermeist Hand in Hand: Mammondienst und Selbstgerechtigkeit, und Selbstgerechtigkeit und Mammondienst. Laß nur einen Sünder durch Gottes Gnade Jesum gefunden haben, aber dann laß durch des Satans Betrug ihn verblendet werden, daß das Gut, das Gott ihm geschenkt hat, ihm zum Mammon wird und er in den Banden dieses Bösen gefangen liegt. Was geschieht? Bald heißt es nicht mehr bei dem unglücklichen Mammondienner: 'Dein liebes Evangelium ist mir köstlicher als Gold und viel feineres Silber!' So wird es auch bald nicht mehr heißen: 'Du, lieber Herr Jesu, bist das Eine, das Noth ist. Gold und Silber haben mich nicht erkauf, sondern allein deine Liebe, die das Lösegeld des Bluts für mich gab.' — So wird's bald nicht mehr heißen. Sondern zum Mammon: 'Du bist mein Trost.' Der Mammon hat eine überaus gewaltige Macht, gegen die große Liebe Jesu unempfindlich und stumpf zu machen und gleichgültig gegen das süße Wort von seiner Liebe, das Evangelium. So befördert der Mammon mächtig die Greuel, daß man Jesum, den besten Freund, verliert. Und das wirst du finden, daß diese Mammondienner, wenn du sie genau prüfst, die verknöchertesten Selbstgerechten sind. Die eigene Ehrbarkeit muß ihr Trost sein. Bögendienst des Mammon und Bögendienst der Selbstgerechtigkeit gehen Hand in Hand. Hüte dich, daß du Jesu nicht verlierst. Bedenke daran, daß solch Verlieren nichts so mächtig und doch so unmerklich und in aller Stille und so wenig greuelhaft, wie es ist, erscheinend, befördert, als — der Mammon der Ungerechtigkeit.

—e.

Des Vaters Segen.

Erzählung von D. Brenneke, bearb. von R.

(Schluß.)

VIII.

Ein halbes Jahr war vergangen. Die Frühlingsblumen blühten auf den drei Gräbern, da trat eines Tages eine schwarzgekleidete Frau in die Werkstatt zu Meister Schmidt. Es war eine entfernte Verwandte, die eine Stunde von unsrem Dörfchen gleichfalls an einen Schneider verheirathet war. Sie hatte vor kurzem ihren Gatten verloren und kam nun zu dem Wether, sich Rath und Hilfe zu erbitten.

Noch warteten viele bestellte Arbeiten der Vollendung. Die Kunden brachten neue, aber auf Gefellen war kein Verlaß. Der eine verstand nichts, der andere war ein Herumtreiber, der dritte war unverschämt. So war einer der Gefellen nach dem andern davongegangen, davongeschickt, und die junge Frau Meisterin wußte sich nicht Rath's. Ihr Häuschen hatte sie, die Kundschaft durfte nicht verloren gehen um der Kinder willen, die doch ernährt und erzogen sein wollten. Was thun? Und die reichlichen Thränen tropften dem Weibe bei dieser Frage von den Wangen.

Karl und Paul wechselten einen raschen Blick und hatten sich verstanden. Der Armen war in ihrer Verlegenheit geholfen.

„Marie“, sagte Karl, „ich werde mir zum Lehrburschen einen Gefellen in das Haus nehmen; und dafür wird mein Bruder auf einige Zeit zu dir kommen, aufzuarbeiten, was zu thun ist, und zusehen, ob er dir einen tüchtigen Gefellen heranziehen kann. Bist du es zufrieden?“

Marie drückte den Brüdern die Hand, dankte unter Thränen, und zog dann am Abend, von dem Helfer in der Noth geleitet, davon.

Das wurde nun ein fröhliches Hin und Her zwischen den beiden Dörfchen. Bald kam Paul mit der Meisterin angewandert, mit deren zwei kleinen Mädchen die eigenen Kinder zu besuchen, nahm diese auch wohl auf Wochen mit hinaus; bald ging am Sonntag Nachmittag Karl mit seiner Schar hinüber und freute sich an dem frommen Sinn, der tüchtigen Häuslichkeit der Meisterin.

Es war ein stiller Nachmittag des Herbstes. Die Kinder spielten jauchzend draußen unter den Obstbäumen, suchten jubelnd das fallende Frühlöb und knupperten daran mit den kleinen weißen Zähnen wie die Mäuselein am duftenden Speck. Die Sonne lachte über die sich bunt färbenden Blätter hin, und Meister Karl lachte auch, wie er durch das geöffnete Fenster auf die purzelnde Schar hinauschaute. Der Gefell und der Lehrbursch waren draußen auf dem Felde, während der Meister eben einen Sonntag'srod für den Herrn Kantor zuschnitt, und Anna emsig an der Nähmaschine schnurrte, nicht ohne ab und an einen zärtlichen Blick auf den Korb neben sich zu werfen, in dem ihr jüngstes pausbäckiges Glück mit an die Waden gepreßten Fäustchen schlief.

Da sah Karl auf und rief: „Sieh, Anna, ich mein', da kommt auch einer, dem die Früchte reifen.“

Da kommt denn mitten in der Woche Paul und wischt sich den Schweiß von der Stirn. Und jetzt saß er bei den beiden und nippte von dem Kaffee, welchen ihm die Schwägerin rasch bereitet.

Bald rückte er mit seinen Anliegen heraus: „Es ist wegen der Marie“ sagte er; „sie ist ein braves, tüchtiges Weib, und ihre Kinder sind mir an das Herz gewachsen, als wären es meine eigenen. Sie braucht wieder einen Mann in das Haus, sie braucht einen Vater für ihre Kinder, und ich für meine Kinder wieder eine Mutter. Ich habe Gott dem Herrn

die Sache oft im Gebet befohlen. Und da wollte ich euch noch um euren Rath fragen.“

„Ja, Paul, das darfst du!“ rief Karl, „und wir geben dir den Rath, im Namen Gottes, die Marie um ihre Hand zu bitten.“

Da wies Anna in die Ferne und rief: „Paul, irre ich mich nicht, da kommt sie selbst. So kannst du sie gleich hier fragen.“ — Geschäfte hatten die Meisterin ebenfalls hieher geführt.

Es dauerte nicht gar lange, da traten die beiden Vereinten, milde Freude im Gesicht, mit Karl und Anna aus dem Hause und dann gingen sie gemeinsam zu dem nahen Kirchhof. Was da ihre Herzen bewegte, was die Lippe leise betend sprach, wir brauchen es nicht zu sagen.

Paul geleitete seine Braut heim und kehrte in das Haus des Bruders zurück, um dann nach wenigen Wochen dauernd zu seinem Weibe Marie überzufiedeln.

Es wurde eine kleine stille Hochzeit, bei der nur die nächsten Verwandten sich zusammenfanden. Als man aber nach der Trauung im Gotteshause beim einfachen Mahl in Pauls neuer Wohnung zusammenfaß, da nahm Karl den Bruder beiseite und sagte ihm:

„Du hast Jahre bei mir gearbeitet. Und habe ich in der ersten Zeit zulegen müssen, nachher hast du treu verdient und mehr verdient, als du mit den Deinen brauchtest. Das habe ich alles die Zeit über genau berechnet und aufgeschrieben. Was aber von deinem wohlverdienten Lohne übrig blieb, das habe ich auf die Spartasse getragen, und es ist mit Zins und Zins vom Zins ein erkleckliches Sümmechen geworden. Es wird dir in dem eigenen Hausstande wohlthun, und es wird dein Selbstbewußtsein heben, so mit wohlertworbenem Gelde auch selbst eintreten zu können, wo die Mittel der Frau durch die Auseinandersehung mit ihren Kindern doch geschwächt sind. Hier nimm das Spartassenbuch und meine Abrechnung!“

Ein herzlicher Händedruck, und Karl war davon geeilt, ehe noch Paul sich von seinem Erstaunen erholen konnte.

Lieber Leser, besuch mit mir die Häuser des Karl und des Paul! Wo solch ein Anfang gemacht ist im Aufsehen auf den Herrn und der Fortgang geschehen im festhalten an seinem segenspendenden Wort wie hier, da muß es im Segen weiter gehen, Gott mag in seiner unerforschlichen Weisheit Schweres oder Leichtes, Heiteres oder Trübes senden. An beidem fehlt es auch in diesen Häusern nicht. Aber sie erfahren es dabei täglich: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. An Gottes Segen ist alles gelegen!“

Merk's, Lieber, und bau dein Haus auf gleichen Grund!

Sees möten't sinn!

(Sechs müssen's sein!)

Kommt zu einem Pastor in der Ufermark eines Tages eine alte gläubige Witwe herein und schüttete vor ihm ihr Herz aus. „Sie wissen“, sagte sie, aber in platter Sprache, „daß ich lange krank gewesen bin und nichts habe verdienen können. Nun soll ich sechs Thaler Miethe bezahlen, habe aber nichts. Was soll ich thun? Ich habe meinen lieben Herrn Jesum gebeten, er möchte mir sechs Thaler schenken, und er hat auch ja! gesagt.“ „Ei“, sagte der Pastor, „wie da?“ — „Ja“, versetzte sie, „er hat gesagt: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Ich habe ihn in seinem Namen, im Glauben an sein Verdienst gebeten, und da kann's ja nicht ausbleiben. Nun wollte ich Sie bitten, daß Sie an die Regierung

ſchrieben, damit ich das Geld bekomme.“ — „Ja“, ſagte der Paſtor, „wie kann ich das thun? Die Regierung kann nicht jedem, der Geld braucht, etwas ſchicken.“ „O“, entgegnete ſie, „es bekommt ja doch ſo manche Küſterfrau eine Unterſtützung. Was ich Ihnen ſage, ſchreiben Sie nur; ich bekomme ſchon auch etwas.“ — „Ihr ſeid aber keine Küſterfrau“, ſagte der Paſtor, „deren Mann ein Amt bekleidet hat.“ — „Thut nichts“, verſetzte ſie, „ſchreiben Sie nur!“ Keine Widerrede half. Der Paſtor nahm ein Protokoll auf, ſchrieb einfach nieder, was ſie ſagte und hat für ſie um fünf Thaler, nicht daran gedenkend, daß ſie ſechs gefagt hatte. Er ließ ihr das Schreiben vor und fragt: „Iſt's ſo gut?“ — „Nei!“ ſagte ſie, „ſes möten't ſinn, Herr Paſtor.“ — „Ach“, verſetzte er, „das habe ich verſehen, abändern kann ich es nicht, und noch einmal zu ſchreiben habe ich keine Zeit. Beſteht du auf deinem Kopf, daß ich habe ſechs ſchreiben müſſen, ſo will ich auch auf meinem Kopf beſtehen und ſtehen laſſen, was ich geſchrieben habe.“ — „Nu“, erwiderte ſie, „ſes krieg't doch!“ lachte freundlich und ging. In der Woche iſt eine Bibelſtunde in der Kirche. Die Alte ſitzt wie immer andächtig vor den Stufen des Altars. Nach dem Gottesdienſt tritt ſie zu dem Paſtor heran und fragt ihn heimlich: „Iſt's ſchon da?“ Sie erhält verneinende Antwort. Aber bald darauf empfängt der Paſtor ein Schreiben von der Regierung und lieſt zu ſeiner Verwunderung anſ der Adreſſe: Hierin ſechs Thaler Reſſenanweiſungen. Er öffnet — richtig, ſechs Thaler! „Auf Ihren Antrag“, heißt es in dem Schreiben, „bewilligen wir ein für allemal der armen Witwe ſechs Thaler Unterſtützung.“ Wunderbarer Herr, denkt er, wie erhörſt du doch ſo pünktlich deiner Gläubigen einfältige Gebete! — Du mußt doch den Glauben der Frau noch ein wenig prüfen, denkt er weiter. Als ſie kommt und fragt: „Iſt's ſchon da?“ antwortet er: „Ja!“ langt fünf Thaler heraus und legt ſie hin. „Ei“, ſagt ſie, „Herr Paſtor, ſes möten't ſinn, rüden's man rut!“ Und er muß ihr nun den ſechſten Thaler auch geben. — „Nicht wahr“, fuhr der erzählende Paſtor fort, „das iſt eine herrliche Geſchichte. Aber das allerbeſte und herrlichſte iſt doch, daß wir einen Gott und Heiland haben, der nicht nur unſer Gebet um irdiſche Gaben hört, ſondern der noch viel mehr alle innere Noth wunderbar lindern und füllen und uns mit ſeinen ewigen Gaben reich machen will. Darum:

Zu Jeſu hin, vertrau auf ihn,
Er iſt der Mann, der helfen kann,
Sein Herz iſt voll Erbarmen
Mit allen geiſtlich Armen;
Und was ſie gläubig ſehen,
Das läßt er auch geſchehen.

N.

(Eingeſandt.)

Aus unſerer Indianermiſſion in Arizona.

Auf Grund des 2. Vierteljahrſberichtes des Miſſionars Günther aus San Carlos, Arizona, wird Folgendes mitgetheilt:

Der Herr hat Großes an uns gethan, deß ſind wir frohlich, mit dieſen Worten beginnt der Bericht. Das Große, was der Herr gethan hat, iſt, daß Miſſionar Günther im Laufe dieſes Vierteljahrs zwölf arme Indianer taufen durfte. Das hat der Herr gethan, denn es iſt nicht möglich, daß ein Menſch aus eigener Vernunft oder Kraft an Jeſum Chriſtum ſeinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann. Dieſe aber ſind zum Glauben gekommen und haben ſich taufen laſſen, und das iſt ein Werk des Herrn, und iſt das größte Werk, das Gott thut, daß Er einen armen Menſchen zum Glauben bringt.

Warum ſagt er aber: Der Herr hat Großes an uns gethan? Sollte es nicht vielmehr heißen: Der Herr hat Großes an dieſen armen Heiden gethan? Gewiß, dieſe armen Heiden, die nun zum Glauben gekommen ſind, dürfen und ſollen ſolches auch rühmen, denn es iſt auch für ſie geſchrieben, und ſie werden ſolches auch thun jetzt ſchon und einſt, wenn ſie vollendet ſind, im ewigen Leben werden ſie es ohne Unterlaß thun mit allen Erldſeten in Ewigkeit. Doch dürfen und ſollen wir ſolches auch bekennen, daß Gott dadurch Großes an uns gethan hat. Des wahren Chriſten größte Sorge iſt, daß er ſelig werde und daß auch andere mit ihm ſelig werden. Ein Chriſt, der der Taufe eines Kindes beiwohnt, betet von Herzen mit, wenn für den Täufling gebetet wird, und lobt und dankt dem gnädigen Gott, der auch dieſem Kinde verlihen hat, daß es aus dem Reiche des Teufels herausgeriſſen und in Chriſti Reich verſetzt worden iſt. Denn es weiß ein Chriſt, daß es keine größere Noth geben kann, als die iſt, ein Kind der Sünde, des Todes und des Teufels zu ſein. So weiß er auch, daß einem Menſchen keine größere Gnade widerfahren kann, als wenn Gott ihn aus dieſer Noth befreit. Da Gott nun ſolches thut bei den kleinen Kindern durch die hl. Taufe, die das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heil. Geiſtes genannt wird, und da Gott eben auf dieſe Weiſe ſeine Kirche hier auf Erden mehrt, ſo iſt ein Chriſt voll Lob und Dank bei jeder Taufe, der er beiwohnt oder von der er hört. Was wären wir ohne die Taufe? Glende, arme Heiden, Kinder der Sünde, des Todes und der Verdammniß. Wo bliebe die Kirche, wenn die Taufe unterbliebe? Eines Chriſten ernſtliches Anliegen iſt, denn darum betet er alle Tage, daß Gott allen Heiden die Gnade widerfahren laſſen möge, ſie zur Erkenntniß ihrer Sünden und zum Glauben an Chriſtum kommen zu laſſen. Iſt das nicht des Chriſten Bitte, ſo oft er die erſte und zweite Bitte des heil. Vaterunſers betet? Als einſt der Apoſtel Petrus erzählte, wie es zugegangen ſei, daß er in das Haus des Cornelius gegangen ſei, und habe dort das Evangelium gepredigt, und daß der Heilige Geiſt auf jene gekommen ſei während der Predigt, und daß er jenes ganze Haus, Alte und Junge, getauft habe, da lobte die ganze Gemeinde Gott und ſprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben.“ Wenn wir denn nun hören, daß Gott armen Indianern Buße gegeben hat zum Leben, ſo ſtimmt das uns ebenfalls zu Lob und Dank. Gott thut Großes an uns, wenn er ſeine Kirche erhält und mehrt und auch uns dabei zu Werkzeugen brauchen will.

Jene erſten Taufbewerber meldeten ſich zur Taufe nach dem Gottesdienſt, den unſer Miſſionar am Oſterſonntag dort in der Regierungſchule in San Carlos abgehalten hat. Die Predigt von der Auferſtehung Chriſti iſt in jenen mächtig geworden, ſo daß ſie auferweckt wurden aus dem geiſtlichen Tod und ſich ſehnten nach Chriſto. Das iſt uns ein gutes Zeichen und ermuntert uns, fortzufahren zu beten, daß Gott dem ganzen armen Volk der Apachen bald einen frohlichen Auferſtehungstag andbrechen laſſen möge, an welchem ſie alle aufwachen aus dem geiſtlichen Tod und zu einem neuen Leben hindurchdringen. —

Da Miſſionar Günther die Sommermonate hier zubringen wollte, ermahnte er die Getauften, ſie möchten die Ferienzeit gut ausnützen, ſich üben in Gottes Wort und fleißig beten. Weil aber Lehrer Jenz ſich erboten hatte, den Monat Juli hindurch den Unterricht mit ihnen fortzuſehen, erklärten ſich alle bereit zu kommen. Als man ihnen die Wahl ließ, an welchem Tag ſie kommen wollten, wählten ſie den Sonntag. Eines der Mädchen mußte fort zu

ihren Verwandten, ſagte aber, ſie wolle ihre Bibel und Gebetbuch mitnehmen und täglich gebrauchen, wolle auch ſo bald wie möglich wieder zurückkehren.

So lange die Schulzeit währte, verſammelten ſich die zehn getauften Mädchen und beteten ihren Abendslegen zuſammen mit der engliſchen Lehrerin. Da einmal zwei Stühle zu wenig waren, wurden zwei Mädchen dermaßen beleidigt, daß ſie fortgingen. Sie kamen aber bald wieder zurück, und da ſie zu Rede geſtellt wurden über dieſes Betragen, erklärten ſie, ſie wüßten, daß ſie Unrecht gethan hätten, darum ſeien ſie wiedergekommen. So verſpürt man an dieſen Getauften doch, daß der Heil. Geiſt an ihren Herzen arbeitet, ihnen Luſt und Liebe zu Gottes Wort und Gebot giebt und ſie antreibt zu Gott wohlgefälligem Gehorſam.

Die Arbeit in der Schule war ebenfalls von gutem Erfolg. Die Kinder gewöhnten ſich, ziemlich regelmäßig die Schule zu beſuchen und machten gute Fortſchritte im Lernen. Iſt ein Kind krank, ſo melden es die Eltern, oder die Schulkinder zeigen es an; das veranlaßt den Lehrer, das kranke Kind zu beſuchen. Bleibt ein Kind weg, ſo ſucht der Lehrer die Eltern auf und ermuntert ſie zuzusehen, daß das Kind regelmäßig komme. Er ſorgt dafür, daß die Kinder reinlich gekleidet und gewaſchen zur Schule kommen. Auch die Eltern haben ſich das gemerkt und ſehen darauf, daß ihre Kinder reinlich zur Schule kommen. Die Schulbücher nehmen ſie mit in ihre Hütten, um ihre Aufgaben zu lernen. Sie nehmen auch ihre Bücher gut in Acht; einige haben ein Taſchentuch zu dem Zweck, ihre Bücher einzuwickeln.

So ſehen die lieben Brüder da und dort Frucht von ihrer Arbeit, ſie merken, daß dieſelbe nicht vergeblich iſt in dem Herrn, und das ſtärkt ihren Muth. Wir wollen darum fortfahren zu arbeiten und zu beten für unſere Brüder und mit ihnen für unſere lieben Getauften, an denen Gott Großes gethan hat, und der gnädige Gott wird fortfahren zu ſegnen, und wir werden Urſache haben, zu loben und zu danken hier zeitlich und dort ewig. —r.

Die Gemeindegut ſchule ein treffliches Gemeindegut.

Ueber Gemeindegut ſchule iſt vielfach und auch reichlich und eingehend gehandelt worden, auch in unſeren Tagen. So wäre nicht ſchleſweg nöthig, hier im Gemeindeblatt abermal davon zu handeln. Es veranlaßt uns dazu aber doch der Gang unſerer Betrachtungen, namentlich der letzten über die Gemeinde und deren Ordnungen und über das Leben der Glieder unter ſolchen Ordnungen. Da auch von den Vätern der Gemeinde die Rede war, ſo kann doch nicht wohl von der Schule geſchwiegen werden. Sie iſt gewiß ein treffliches Gemeindegut. Wenn wir alſo darum von der Gemeindegut ſchule hier handeln, wollen wir doch nicht damit allzuweit greifen. Wir wollen uns zwei Fragen ſtellen und auf jede kurze Antworten geben.

Die erſte Frage iſt: Wie ſieht ein erkenntnißreicher, ein wahrhaft erleuchteter Chriſt die Gemeindegut ſchule an? Ich ſage getroßt: Wie ſieht ein wahrhaft erleuchteter Chriſt die Schule an? in der Meinung, daß der, welcher die Schule anders, als nachfolgendes gezeigt werden wird, anſieht, gewiß hier des Lichtes des heiligen Geiſtes ermangelt und eben nicht die Schulkunde geiſtlich zu richten verſteht. Darüber kann nun doch kein Zweifel ſein, daß die Gemeindegut ſchule, eben im Licht des heiligen Geiſtes betrachtet und beurtheilt, ein treffliches Gemeindegut ſei. Man ſtreitet darüber viel, ob die Gemeindegut ſchule, wie wir ſie nun als Inſtitut haben, vom lieben Gott befohlen ſei. Man erklärt, daß die Gemeindegut ſchule

nicht göttlicher Einsetzung sei wie die Gemeinde selbst, und kein solch Gebot habe, wie die Auferziehung der Jugend in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Eph. 6, 4. Es liegt mir nicht an, über die so nach hingestellte Frage, ob die Gemeindefchule so, wie sie ist, der Kirche, den Christen aufzurichten befohlen und geboten sei, mit denen zu streiten, die gegen die Gemeindefchule stehen oder wenigstens keine Freunde und Beförderer sind. Ich gedenke die Gegner der Gemeindefchule von einer anderen Seite anzufassen. Hier zunächst nur die Bemerkung, daß diese Gegner doch in der einen oder anderen Weise sehr sonderbare Leute sind. Ich will nicht von der Sonderbarkeit viel sagen, daß die Gründe gegen die Gemeindefchule bei vielen gar nicht aus irgend welcher Einsicht in Art und Wesen derselben, sondern lediglich aus Rücksicht auf den Geldbeutel kommt. Nahe stehen diesen die sonderbaren Leute, welche darum nicht für die Gemeindefchule sind, weil, wie sie sagen, dieselbe oft nicht das Wünschenswerthe leiße; dabei aber müssen sie selbst zugeben, daß sie ihres Theils nicht das jeweilige Nöthige in Unterhaltung und Regierung der Schule thun, damit Besseres geleistet werde. Namentlich sonderbar aber ist, daß viele Gegner sich doch eben darauf stützen, daß die Gemeindefchule nicht ausdrücklich geboten wäre, dagegen finden sie es nun ganz selbstverständlich, daß der Staat die Schulen aufrichtet und unterhält. Wo ist denn das ausdrückliche Gebot, daß der Staat sich der Schule annehmen soll? Wenn man fragt, wer als Gemeinschaft der Nächste dazu sei, daß er Schulen aufrichte, so ist es nicht der Staat, sondern die Gemeinschaft derer, welchen deutlich geboten ist: „Zieht die Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn,“ also die Gemeinde. Gewiß will Gott die Kinder überhaupt so auferzogen haben, auch in der Schule; und das kann der Staat an ihm selbst überhaupt nicht, und zumal jetzt nicht.

Also christlicher Unterricht und christliche Zucht den Kindern angedeihen zu lassen, das ist den Christen geboten. Nun geht die Schule darüber hinaus, nämlich insofern sie auch Unterricht in weltlichem Wissen und Anleitung zu Geschicklichkeit in mancherlei weltlicher Fertigkeit giebt. Da giebt sie das, was alle christlichen Eltern schuldig sind, ihren Kindern auch zu Theil werden zu lassen. Der Grund ist klar. Gott fordert von allen Christen, also auch von den Kindern, wenn sie erwachsen sind, dies, daß sie arbeiten, ja daß sie etwas Gutes, Ordentliches und Rechtsschaffenes schaffen mit ihren Händen (Eph. 4, 28). Will nun also Gott, daß ein Christ eine ordentliche und rechtsschaffene Arbeit, sei es welche es sei, treibt, so will er auch die **A u s r ü s t u n g** dazu. Und zu dieser den Kindern zu verhelfen, sind die Eltern von Gott verpflichtet. Bedarf es da noch vieles Beweises? Kinder sind doch Gottes Gabe (Ps. 127, 3). Demgemäß sollen die Eltern auch die Kinder werthhalten und in allen Stücken sie als anvertraut ansehen, und darnach trachten, daß aus denselben auch im irdischen Wissen und Geschicklichkeit etwas Rechtes werde. Die christlichen Eltern sollen die Kinder aufziehen, und zwar in der Zucht und Vermahnung zum HErrn; sie sollen aufziehen, wie die Welt es eben nicht versteht und vermag, dieweil die Welt den HErrn gar nicht kennt; christliche Eltern sollen also ihre Kinder besser aufziehen als die Welt; aber es liegt doch darin, daß sie die Kinder auch in allem guten Wissen und nützlicher Geschicklichkeit aufziehen, darin die Welt auch aufzieht. Es sollen auch, wie der Apostel Paulus 2. Cor. 12, 14. sagt, die Eltern den Kindern Schätze sammeln. Und es sind sicher nächst den himmlischen Schätzen keine so guten irdischen Schätze als die eines guten Wissens und einer tüchtigen Geschicklichkeit.

Wie können nun christliche Eltern dieser ihrer

Verpflichtung, ihren Kindern eine tüchtige Ausbildung auch in weltlichem Wissen und weltlichen Geschicklichkeiten in der besten Weise zu Theil werden lassen?

Wir haben doch eine christliche Gemeindefchule. Wir haben sie, indem die Kirche die Aufrichtung von Gemeindefschulen überhaupt mit Fleiß betrieben; wir haben sie, sofern die allermeisten Gemeinden eine Gemeindefchule haben. Die ist, daß ich so sage, geworden. Wie? Ohne Zwang und sonderlich Gebot. Allein durch Treiben des Geistes, den Gott giebt; dadurch er die Herzen zum Besten seiner lieben Kirche beständig regiert. Ich sage darum getrost von Gott: Die Schule hat Er uns gebaut — Er hat uns die christliche Schule gegeben. Es wird doch daran kein recht geistlich denkender lutherischer Christ rütteln wollen. Was wir Gutes haben, haben wir empfangen. Alle gute Gabe kommt von oben herab, vom Vater des Lichts. Die Gemeindefchule ist ein von Gott seiner Kirche geschenktes Gut. Und sie ist ein hochtreffliches Gut. Siehe du lieber lutherischer Christ doch nur an, was die christliche Gemeindefchule im Vergleich mit der Staatschule dir leistet in der Erfüllung deiner Verpflichtung gegen deine Kinder. Die Verpflichtung ist also, daß deine Kinder auch für ihren irdischen Beruf wohl ausgerüstet werden. Nun siehe die Staatschule an. Im besten Falle schweig sie im Unterricht und bei aller Erziehung von dem HErrn und Heilande. Erzieht sie nicht ausdrücklich gegen den HErrn, so aber gewiß nicht zu dem HErrn. Damit aber ist die Staatschule ein seelengefährliches Institut.

—c.

„Was soll ich um meinen Sohn thun?“

Eine Frage für christliche Eltern.

1. Sam. 10, 2.

So sprach Ris einst, als er wegen des Schicksals und der Zukunft seines Sohnes Saul in Sorgen war. Er glaubte, sein Sohn sei verloren gegangen und der Vater war in Sorgen, was er anfangen sollte, um den Sohn nach Hause zu bekommen. — Nun ihr lieben Eltern, die ihr dies leset, mögt ja wohl auch vielleicht in derselben Lage sein, wie einst Ris, und um das leibliche Wohl und leibliche Leben eines Sohnes in Sorgen schweben; oder es mag gar das Seelenheil eines geliebten Kindes in großer Gefahr sein und euch schwere Stunden bereiten. Gott der HErr, der himmlische Vater, erhöre euer gläubiges Gebet und schenke euch euren Sohn nach Seele und Leib gerettet wieder! — Heute aber hätte ich gerne, daß jene Frage: Was soll ich um meinen Sohn thun? mancher Eltern Herzen in einem andern Sinne bewegte. Ihr habt wohl einen Sohn, der leiblich wohl geboren und körperlich im besten Wohlbefinden und guter Gesundheit bei euch weilt, oder sonstwo bei Freunden und Bekannten wohl untergebracht ist. Dieser euer Sohn ist vielleicht letztes oder vorletztes Frühjahr konfirmirt worden. Er hat in der Gemeindefchule und im Konfirmandenunterricht gut gelernt, in der Konfirmandenprüfung gut geantwortet; der Herr Pastor gibt ihm auch das Zeugniß, daß der liebe himmlische Vater dem Knaben gute geistige Gaben zum Lernen und auch Lernbegierde und Wissensbegierde u. s. w. gegeben habe, und daß der Jüngling oder Knabe eine gute Kenntniß und Erkenntniß im Katechismus, der Heiligen Schrift, kurz der seligmachenden Wahrheit besitze, und Freude an Gottes Wort habe, daß er ein gläubiger und frommer gewissenshafter Junge sei. Ihr selbst müßt euch sagen: unser Sohn ist ein gläubiges und frommes Kind, das gern Gottes Wort hört und liebt, überhaupt gerne da,

mit mit umgeht, in der Hausandacht Aufmerksamkeit zeigt und betet, zur Kirche geht und sonst sich nach Gottes Wort hält; er hat Ehrfurcht vor dem Predigtamt, ist nicht neidisch, zänkisch, herrisch, faul, nicht leichtsinnig und nicht nur auf sinnliche Vergnügen bedacht, den Eltern nicht ungehorsam u. s. w., auch kann er gut begreifen und lernen. — Habt ihr, lieben Eltern, einen Sohn, der so oder ähnlich geartet ist, dann wäre es wohlgethan, euer Herz legte sich die Frage vor: „Was soll ich um meinen Sohn thun?“ Da soll die Frage nicht auf das bloße irdische Fortkommen und Gedeihen eures Sohnes gerichtet sein, wie es anzufangen sei, daß er ein gutes Geschäft mit Erwerb von Geld und irdischem Gut lerne und erlange. Gottseligkeit ist zwar zu allen Dingen nütze; aber wenn Gott der HErr eurem Sohn noch besondere Gaben zum Predigtamt gegeben, sollte man die nicht unbeachtet lassen, wie auch der Apostel weist 1. Tim. 4, 14; 2. Tim. 1, 6. — Du, lieber Vater und du liebe Mutter solchen Sohnes, sollst dir alsdann die Antwort geben: „Ich will den HErrn bitten, daß er meinen Sohn als einen Arbeiter in seinen Weinberg sende. Groß ist ja die Ernte, aber wenige sind der Arbeiter. Ich will meinem Sohn Lust machen, daß er gewillt sei, sich zum h. Predigtamt vorbereiten zu lassen. Ich will ihn dem HErrn geben sein Lebenlang zum besonderen öffentlichen Dienst am Wort, im h. Predigtamt, das der HErr Jesus eingesetzt. Ich will meinen Sohn dem HErrn geben, daß er einen Menschenfischer aus ihm mache. Ich will auch diese Gabe meines Sohnes, die mir der HErr anvertraut, in Seinen Dienst stellen. Jetzt braucht der HErr diese Gaben, jetzt will er sie haben, der Arbeiter sind jetzt so wenig!“ — Das traget ihr Eltern eurem Gott im Gebet vor! Das besprechet mit eurem Sohne, das besprechet recht bald mit eurem Seelsorger. Der wird euch wegen Beschaffung der Mittel, so ihr solche nicht habt, Rath schaffen. Der wird dann schon, wenn er ein Herz für das Gedeihen des Reiches Gottes hat, das Weitere sofort besorgen, daß euer Sohn unter Umständen schon Ende dieses Monats in die Vorbereitungsschule im Kollege in Watertown eintreten und die ersten nöthigen Kenntnisse zur Ausbildung fürs h. Predigtamt erwerben kann. Gebe der HErr, daß es auch so bei euch, ihr lieben Eltern, wahr werde: Ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen, auch in Bezug auf das Predigtamt!

„Sie bin ich, HErr, sende mich!“

Die Antwort eines Jünglings, auf des HErrn Frage: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Jes. 6, 8.

„Sie bin ich, sende mich!“ So soll, ihr christlichen Knaben und Jünglinge, denen Gott der HErr die nöthigen Gaben nach dem Zeugniß eurer Eltern und Lehrer gegeben, eure freudige Antwort lauten. Wann und auf was? Nun, auf die Anfrage und den Aufruf, so euer Gott und Heiland zunächst durch die Kirche und insonderheit wieder durch eure Eltern, Prediger, Seelsorger, Lehrer an euch ergehen läßt, wenn sie euch fragen, ob ihr nicht geneigt seid, für den Dienst im heiligen Predigtamt euch vorzubereiten; ob ihr nicht Lust habt, dem HErrn Jesus Christus und seiner Kirche als Prediger oder Lehrer zu dienen. Mancher für diesen Dienst nach menschlichem Urtheil begabte Jüngling mag auf eine solche Anfrage antworten, man könne Gott in jedem nach Gottes Wort rechtsschaffenem Berufe dienen. Und das ist recht geantwortet. Aber der heilige Geist spricht doch auch durch den Apostel: „Laß nicht außer Acht die Gabe, die dir gegeben ist, 1

Tim. 4, 14., und 'dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.' Wenn nun dein Herr Pastor und Seelsorger und Lehrer und deine lieben Eltern dir sagen und bezeugen, nach ihrem Darfürhalten habe dir dein Gott und Schöpfer die rechten Gaben zum Dienst im Predigtamt gegeben, und wenn sie dich veranlassen wollen, diese Gaben auszubilden zu lassen, so folge ihrem Rath und Wunsch und entzieh dich nicht aus unchristlichen Gründen. Der Prophet Jeremias wollte aus Verzagtigkeit wegen seiner Jugend sich dem Rufe entziehen, aber der Herr sprach: „Ich bin bei dir, ich will dich erretten.“ Jerem. 1, 6—8. Und der Jesaias fühlte seine eigene Unwürdigkeit und Unreinheit Jes. Kap. 6. Aber gerade herzlich Demuth und Selbst-erkenntniß der eigenen Unwürdigkeit, persönlichen Schwachheit oder Untüchtigkeit ist eine nöthige Voraussetzung und Eigenschaft eines solchen, der im Segen zu einem brauchbaren Werkzeug im Predigtamt ausgebildet werden soll. Ein Christ soll ferner auch nicht trachten nach hohen Dingen, sondern sich herunterhalten zu den Niedrigen, Röm 12 6., und der Apostel sagt doch: „So jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein löblich Werk“, 1. Tim. 3, 1. Aber damit will er nicht etwa zum Hochmuth anreizen, daß man etwa aus ehrgeiziger, herrschsüchtiger und nach hohen weltlichen Dingen verlangender Gesinnung nach dem Predigtamt trachten solle. Er will vielmehr auf die nöthigen Eigenschaften aufmerksam machen, die Angehörigen des hohen Ursprungs des Predigtamts und des löblichen, segensreichen, herrlichen Werkes im Predigtamt nöthig sind, und will die hohe Verantwortung in diesem Amt vor Augen stellen. Und so sich Einer, der sich zum Predigtamt vorbereitet oder im Predigtamt steht, nur in demüthigem Glauben an Gottes Wort und seinen Heiland hält, und in Treue sich um das befohlene Werk müht, so gilt ihm: „Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten und sollst mein Prediger bleiben“, Jerem. 15, 19. „Ich bin bei dir, ich will dich erretten“, Jerem. 1, 8. — Im Predigtamt giebt's allerdings auch gerade keine guten Tage nach dem Sinne der Welt und des Fleisches, daß Einer darin herrlich und in Freuden leben könnte, wie's der reiche Mann machte und die Bauchpaffen etwa anstreben. Es gibt nicht Reichthum, Ueberfluß und Wohlleben zu erwarten; es gibt darin auch nicht gerade Ansehen, hohe Ehre, Macht, Einfluß in der Welt, sondern eher Entbehrung, Schmach, Erniedrigung, Mühsal, Trübsal. Aber dennoch ist's ein löblich Werk, das Predigtamt, lieber Jüngling, schon wegen seines Ursprungs. Es ist das Amt, das der Herr Jesus in besonderer Weise eingesetzt und seinen Jüngern zur Erhaltung und Aufrichtung übergeben hat, Matth. 28. Es ist ein wahrhaft eigentlich göttliches Amt, das die Prediger verwalten, darin sie Haushalter Gottes, Titus 1, 7., Haushalter über Gottes Geheimnisse sind, 1. Cor. 4, 1. Dies Amt ist löblicher, denn alle irdischen weltlichen Aemter. Was sind die reichsten Handelsherren und Geldfürsten, die Millionen verwalten und durch deren Hände Billionen ausgeheilt werden gegenüber von einem einfachen Prediger des Evangeliums, der himmlische Güter und Schätze, Vergebung der Sünden, Kindschaft bei Gott, Leben und Seligkeit austheilt in Wort und Sakrament! Was sind alle Gewalthaber und Handhaber irdischer Gerechtigkeit gegenüber von einem Prediger des Evangeliums, der die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, den armen Sündern durch's Wort und Sakrament spendet! — Löblich ist dies Werk auch wegen seines Unabwendbarkeits für den treuen Arbeiter im Predigtamt: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne

immer und ewiglich“, verheißt der Herr den treuen Predigern des Evangeliums durch den Propheten Daniel 12, 3. — Lieber christlicher Jüngling! Wenn dich deine Eltern, Prediger und Lehrer auffordern, oder dir raten, nachdem du sie, ohne erst aufgefordert zu sein, gefragt, dich dem Dienst des Herrn im Predigtamt zu widmen, überleg's dir im Gebet mit deinem Gott, trag's deinem Heiland vor, bitte ihn um Leitung und Führung und folge dann seinem Rufe: „Wen soll ich senden? wer will mein Bote sein?“ mit der Antwort: „Sie bin ich, Herr, sende mich!“ Sag's deinen Eltern, deinem Herrn Pastor, oder wer's sonst vermag, daß er dich anmelde als einen künftigen Arbeiter in der Ernte, der jetzt gebraucht wird, da jetzt so wenig der Arbeiter sind. Laß dich melden in der hohen Schule, der Northwestern University in Watertown zur Aufnahme zum 28. August. Und der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen! R.

Etliche Ursachen, warum so manche rechtgläubige Christen den falschen Propheten in die Hände fallen.

Eine Ursache ist, daß man ihre Gefährlichkeit und Verderblichkeit nicht recht erkennt und fürchtet. Denn wäre das der Fall, so würde man sie verabscheuen und meilenweit aus dem Wege gehen, wie man sicher Grauen und Abscheu hätte vor einem Menschen, von dem man wüßte, er stehe heimlich einem mit Gift nach dem natürlichen Leben. Aber eben so sieht man die falschen Propheten, die Seelenmörder mit ihrem Seelengift nicht an und so geräth mancher in ihre Finger. Selbst eine geringe Gefahr nicht fürchten, ist verderblich, wieviel mehr, daß man eine so große Gefahr der Seelen, wie die falschen Propheten, nicht fürchtet. Da scharft Vater Luther uns recht das Gewissen, da er von falschen Propheten oder falschen Lehrern also spricht:

„Darum keine greulichere Plage, Jammer, Unglück auf Erden ist, denn ein Prediger, der Gottes Wort nicht predigt; derer jezt leider alle Welt voll ist, und meinen doch, sie thun wohl und sein fromm, und ist nicht anders ihr Wesen, denn Seelen morden, Gott lästern, Abgötterei aufrichten: daß ihnen viel seliger wäre, sie wären dieweil Räuber, Mörder und die ärgsten Suben gewesen, so wüßten sie doch, daß sie Uebel thäten, aber nun gehen sie unter dem Prie-sterlichen, Bischöflichen, Päpstlichen, geistlichen Namen und Schein dahin, und sind nur reißende Wölfe in Schafskleidern, daß gut wäre, ihre Predigt würde von niemand gehört.“ (Aus Predigt über Christ. Gb.)

Eine andere Ursach ist die, daß man meint, man könne schon alles, sei schon aller Erkenntniß voll und habe Gottes Wort wohl ausgelernt. Ein größerer Irrthum kann gar nicht sein. Und gerade solche, die so von sich rühmen, die wird man allzuoft finden als solche, die nichts verstehen, wie sie denn schon kundgeben mit ihrem Unverständnis über Gottes Wort und seinen Reichthum und die Tiefe seiner Geheimnisse. Und, dieweil sie, die Uebergelehrten, doch nichts verstehen, so wehet sie jeder Wind der Lehre, und nichts ist leichter, als daß falsche Propheten, allerlei Sektenprediger sie überbügeln und fangen. Ach, da höre man wieder Vater Luther: „Es denke Niemand, so lange er lebet, daß er das erste Gebot werde auslernen, weil Gott selber viel davon hält, und weil man könne nichts herrlicheres noch besseres predigen, und Moses sich nicht schämt, daß er immerdar ein Vieb auf einer Seite hiedelt, das ist, einerlei treibet, so sei es uns auch nicht Schande, ein Ding stets zu lehren und zu hören. Ich sollte mich je billiger schämen, und einen Ueberdruß daran haben, daß ich immerdar einerlei fürbläue und lehre, denn ihr, die

ihr es sollt von mir anhören. Aber der heilige Geist und Gott wird es nicht überdrüssig einerlei Ding zu lehren. Der liebe Gott behüte uns für demselbigen Geschmeiß, daß wir nicht auch dahin gerathen, daß wir uns dünken lassen, wir können es gar.“ — Also lerne, so wirst du gesichert bleiben gegen die Seelenmörder. — e.

(Fortsetzung folgt.)

Kürzere Nachrichten.

— „Das verborgene Ding, das der König fordert von den Gelehrten, steht in ihrem Vermögen nicht.“ Diese Worte des Propheten Daniel Kap. 2, 27. möchte man in einem gewissen andern Sinne anwenden auf den englisch-amerikanischen Professor D. L. Triggs, Professor der englischen Literatur an der University of Chicago. Derselbe behauptete kürzlich in einem Lehrvortrage, jede 10 Cents Romangeschichte oder Dime Novel stehe in Bezug auf poetischen und literarischen Werth weit höher als die Kirchenlieder und geistlichen Lieder im Allgemeinen. Ueberhaupt seien Theologie und religiöse Rechtgläubigkeit nicht vereinbar mit wirklicher Poesie; Psalmen und geistliche Lieder gedichtet von Kirchenleuten und beherrscht und begrenzt durch kirchliche Glaubenslehren seien der reine Schund (doggerel). Nur ein einziges religiöses Lied vermöge er als einigemmaßen poetisch anzuerkennen, nämlich das bekannte „Lead kindly light“ von Cardinal Manning. — Der Mann scheint unter Poesie wesentlich bloß das zu verstehen, daß man mit seiner Einbildungskraft, der Phantasie, Stoffe erfindet, sich nicht geschehene, nicht vorhandene Dinge einbildet und nur ein erfundenes Gedankenbild weiter ausmalt. Eine gegebene Wahrheit, eine wirkliche Thatsache und ein wirkliches Verhältniß, als zum Beispiel die Gemeinschaft mit Gott, die Heilthatfachen könnten nach seiner Behauptung nicht Gegenstand oder Inhalt der Poesie sein, und die tiefempfundene, wahrheitsgetreue, das Gemüth ergreifende schöne Darstellung einer Thatsache, einer Wahrheit u. s. w. in erhabenen, ausmalenden, vergleichenden Bildern wären an sich keine eigentliche Poesie.

Der Herr Professor, der eine Vorliebe für Fiction, besonders in der Form von Dime Novels bekundet, hat dabei scheint's kein Verständniß für die löbliche seit etwa zwei Jahrtausenden anerkannte herrliche Poesie der Psalmen, auch nicht, wie ein englisches politisches Blatt meint, für solche geistliche Lieder in seiner eigenen Sprache wie „Rock of ages, cleft for me,“ „Jesus lover of my soul,“ „O, for a thousand tongues to sing,“ d. i. die Uebersetzung des köstlichen deutschen Liedes: „O daß ich tausend Zungen hätte.“ Die geistlichen Poesien in deutscher Sprache, wie sie Vater Luther, Paul Gerhard, Friedrich Gellert und andere gedichtet haben, zu kennen oder gar zu schätzen, muthen wir jenem Gelehrten gar nicht zu. Vielleicht kennt der gelehrte Mann auch die englischen geistlichen Lieder wenig; jedenfalls passen sie nicht zu der Art Poesie, wie sie seinem Geschmac zusagt. In Bezug auf die letztere Art Poesie und Literatur ist man versucht, aus anderen seiner Aeußerungen Schlüsse zu machen. Der Professor äußerte, als er über jene Aussage betreffs der geistlichen Lieder zur Rede gestellt wurde, ein Lehrer könne im Lehrzimmer übertriebene Behauptungen aufstellen, das sei gute Erziehungskunst. Ein Lehrer brauche nicht jederzeit die Wahrheit zu sagen. Der Schüler habe zu prüfen und die Wahrheit vom Falschen zu unterscheiden. — Der für 'fiction' eingenommene und für andere Poesie unempfindliche Literatur-Gelehrte behauptete, wie berichtet wird, ferner, der vielfache

Millionär J. D. Rockefeller, welcher die Univerſität Chicago, an welcher der Profeſſor lehrt, aufs reichlichſte mit Millionen unterſtützt, indem er zu ihren Gunſten des öfteren hohe Bankcheks ausſchreibt, ſei eine viel größere Perſönlichkeit als der engliſche Poet Shakeſpeare. Damit findet ſich der genannte Gelehrte mit ſich ſelbſt im Widerſpruch. Denn die Cheek-Literatur Rockefeller's iſt doch weſentlich keine fiction, enthält keine bloße Einbildung, und ſeine Million-Dollarcheks klaſſifiziren nicht unter der dime- d. h. 10 Cents-Literatur. Der gelehrte Erzieher will wohl gemäß ſeiner guten Erziehungskunſt im Beiſpiel vorgehen, das Wahre vom Falschen zu unterſcheiden. — Jedenfalls gilt auf ihn das Wort des Predigers Salomo 7, 24: „Ich dachte, ich will weiſe ſein, ſie, die Weiſheit, kam aber ferne von mir, und: Antworte dem Narren nach ſeiner Narrheit, daß er ſich nicht weiſe dünken laſſe“ Spr. 26, 5. — Wir Lutheraner aber wollen doch lieber unſere lernbegierige Jugend in chriſtliche lutheriſche Lehr-, Unterrichts- und Erziehungs-Anſtalten ſenden, wo die Wahrheit gelehrt werden ſoll, wo der Jugend nicht Steine ſtatt Brod gegeben werden. Denket ihr chriſtlichen Eltern und Jünglinge daran, daß wir die Northweſtern Univerſity in Watertown, Wis., und das Martin Luther College in New Ulm, Minn., haben.

— Die Supreme-Court der Pythias-Ritter hat, wie neuerdings gemeldet wird, beſchloſſen, zur Deckung des etwa $\frac{1}{2}$ Million betragenden Deficits in ihrem Verſicherungs-Departement, wobon wir zuletzt berichteten, die monatlichen Raten der Policen-Inhaber um 27 bis 70 Procent zu erhöhen, je nach dem Alter, in welchem der Inhaber ſtand, als er verſichert wurde. Somit wird nun nicht der ganze Orden zur Deckung jenes Deficits gleichmäßig beſteuert. Damit wird die Unſicherheit der angeblich „Verſicherten“ noch lange nicht gehoben, ſondern erſt recht vergrößert.

Miſſionsfeſte.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die Paroche Naugart, Marathon Co., ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Feſtprediger: Dr. W. Noz aus Watertown und Paſtor Heidke. Kollekte mit Nebeneinnahmen nach Abzug \$161.94. H. Brandt.

Das dieſjährige Miſſionsfeſt der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Norton, Minn., fand am 14. Juli ſtatt. Die Herren P. J. Hering und Aug. Vollbrecht waren Feſtprediger. Das dargebrachte Miſſionsopfer betrug \$58. E. A. Klaus.

Am 6. Sonntage nach Trin., den 14. Juli, feierte die ev. luth. St. Lucas-Gemeinde in Newaſum ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt im Freien, in Herrn A. Seefeldts Wäldchen. Da der l. Gott gutes Wetter beſcheert hatte, nahmen die benachbarten Schweiſtergemeinden aus Town Wayne und Dundee an der Feier Theil und zwar auf ſpezielle Einladung der Ortsgemeinde. Feſtprediger waren die Herren P. Petri und Bergemann. Kollekte neſt einem Ueberſchuß aus den Ertrügnen \$97.48.

Dem Gott aller Gnaden aber allein die Ehre durch Jeſum Chriſtum unſern Heiland.

F. Grebe.

Am 28. Juli feierte die Paroche Centerville ihr jährliches Miſſionsfeſt. Herr Prof. E. A. Noz von Milwaukee war der Feſtprediger. Die Kollekte betrug \$28 50. Ph. Sprengling.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde in Town Lake Mills, Wis. (P. Geiger) ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Die Feſtprediger waren die PP. Thurov von La Croſſe und Nicolaus von St. Atkinson. Die Feſtkollekte betrug \$62.

A. F. Nicolaus.

Die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Liberty, Manitowoc Co., Wis. (P. D. Kube) feierte am 7. Sonntag nach Trinitatis ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt in einem Wäldchen bei der Kirche. Feſtprediger waren: P. A. Fröhle und P. G. Sarmann. Die Kollekte betrug die ſchöne Summe von \$108. F. Weerts.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Andreas-Gemeinde in Bogels Park ihr dieſjähriges Miſſionsfeſt. Feſtprediger waren die Paſtoren H. Monhardt, Walter Hönede und J. Anderson. Letzterer predigte Abends in engliſcher Sprache. Der Gefangverein der Chriſtus-Gemeinde trug viel zur Verſchönerung des Feſtes bei. Nach Deckung der Unkoſten ſind \$20.27 den Miſſionskaſſen überwiesen worden. Emil Schulz.

† Paſtor A. Kluge. †

Am 18. Juni dieſes Jahres verbreitete ſich die Kunde, daß unſer lieber Paſtor A. Kluge geſtorben ſei. Die Nachricht kam ſo unerwartet, daß ihr erſt niemand Glauben ſchenken wollte. Hatten wir ihn doch noch einige Tage zuvor geſehen und geſprochen. Noch am 16. Juni hatte er bei guter Geſundheit das theure Wort Gottes ſeiner Gemeinde mit großer Freudigkeit verkündigt. Doch die traurige Kunde erwies ſich als Wahrheit. Unſer lieber Paſtor Kluge war plötzlich abgerufen worden. Er befand ſich auf der Reiſe zur Synodalverſammlung in Winona, Minn. Als Delegat der Nebraska-Konferenz wollte er dieſelbe beſuchen. Hier in Norfolk angekommen, begab er ſich von einem Bahnhof zum andern. Er hatte den zweiten Bahnhof nahezu erreicht, als er leblos nieder ſank. Es traf ihn ein Herzſchlag. Am 21. Juni wurde ſeine entſeelte Hülle unter großer Theilnahme chriſtlich zur Erde beſattet und neben der ſeiner ſelig entſchlafenen Gattin gebettet. Im Trauerhauſe amtierte Herr Paſtor R. Gruber, in der Kirche der Schreiber dieſes und am Grab Herr Paſtor G. Preß.

Herr Paſtor A. Kluge, deſſen Tod ſeine ſieben erwachſenen Kinder beweinete, wurde am 19. Juli 1830 zu Querfurt, Provinz Sachſen geboren. Seine Eltern waren Wilhelm Kluge und Caroline, geb. Better. Seine theologische Ausbildung erhielt er unter Pfarrer Voehle in Neuendettelsau im Königreich Baiern. Im Jahre 1856 wanderte er nach Amerika aus, um hier in den Dienſt der Kirche zu treten. Zuerſt wirkte er als Hülfsprediger in der Gemeinde zu Cottage Grove, Dane Co., Wis. Im Jahre 1858 wurde er von dieſer Gemeinde zu ihrem Prediger und Seelſorger berufen. In demſelben Jahr, am 10. November 1858, verheiratete er ſich mit Louiſe, geb. Gauſmann. Dieſer überaus glücklichen Ehe ſind elf Kinder entſproſſen, davon vier den Eltern in die Ewigkeit vorangingen. Sein zweites Arbeitsfeld war Elſport im Staate Iowa. Im Jahre 1863 ſiedelte er nach Elſport über. Im Jahre 1866 folgte er einem Ruf der Gemeinde in Reedsville, Manitowoc Co., Wis. Hier arbeitete er mit großem Fleiß bis zum Jahre 1880. Von Reedsville aus ſammelte und bediente er die Gemeinden in Woodville, Maple Grove, Cato und Brillion.

Auch baute die Gemeinde in Reedsville unter ſeiner Leitung eine große und ſchöne Backſteinkirche. Im Jahre 1880 folgte er einem Ruf der Gemeinde in New London, Wis. Dort arbeitete er wieder mit großem Fleiß. Von hier aus bediente er auch die Gemeinden in Hortonville, Dale, Calcedonia, Liberty und Maple Creek. Die letzten vier Filialen mit New London bediente er bis zum Jahre 1893, in welchem Jahre ſich die Vereinigung aller Wiſconſin und Miſſouri Gemeinden in und um New London vollzog. Sein Nachfolger im Amte in New London ſtellt dem lieben Paſtor Kluge das ſchöne Zeugniß aus: „Man muß es ihm nachrühmen, daß er in der jahrelangen Bedienung dieſes großen New Londoner Feldeſ, das an ihn ſchwere Anforderungen ſtellte und manche Strapazen forderte, große Ausdauer und Energie an den Tag legte, obwohl Alter und gebrechlicher Körper ihm anhaſtete. Er war auch ſonſt ſehr hilffreich. Gar mancher weiß ihm noch heute Dank dafür.“ Im Jahre 1895 folgte er dem Beruf der Gemeinde in Hadar, Nebr. Hier arbeitete er mit großer Freudigkeit bis zum 18. Juni 1901, an welchem Tage der Herr der Kirche ihn aus der ſtreitenden, wie wir

zuerſichtlich hoffen, in die triumphirende Kirche berſetzte. Er brachte ſein Alter auf 70 Jahre und 11 Monate.

Der Entſchlafene war ein gerader, ehrlicher Charakter, ein Feind alles gemachten Befens, ein Mann, der ohne Winkelzüge auf ſein Ziel los ging. Er war kein Schmeichler, ſondern er meinte es aufrichtig. Er war ein treuer Diener ſeines Herrn, der es mit der Ehre ſeines Herrn und dem Heil der ihm anvertrauten Seelen aufrichtig meinte. Er hat in ſeinem Amte nicht das Seine geſucht, er war gerne bereit, um ſeines Herrn willen auf Annehmlichkeiten zu verzichten. Seelen für das Himmelreich zu gewinnen, das war ſein Ziel. Auch war er ein treuer und beſtändiger Freund unſerer Synode, dem das Wohl und Wehe derſelben am Herzen lag. Nun hat ihn ſein Heiland ausgeſpannt, von allem Uebel erlöſt. Daniel 12, 3. Ph. Hilgel.

Eine Jubelfeier.

Chriſten haben in ihrem Leben als Kinder Gottes ganz beſondere Feſtſtage, die ſie feiern zum Andenken an all die wunderbaren Wege, die ſie ihr Herr und Meſter geführt; an all die Verheißungen, die er an ihnen erfüllt. Ueberwältigt von all der unendlichen Treue und Liebe ihres Gottes bekennen ſie mit dem Erzbater Jakob: „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt.“ Weil aber ſolche Chriſten als Pilgrime nicht allein ſind auf dem Wege durch die Wüſte dieſer Welt, ſondern neben und um ſich einen Haufen Zeugen haben als Begleiter, ſo beſteht es ſich ganz von ſelbſt, daß auch die an ſolcher Feſtſtaube theilnehmen und ihre Stimmen vereinigen zum Lob und Preiſe ihres Gottes.

Eine ſolche Feſtfeier hat nun am 16. Juli zu Weſt Bend, Wis., ſtattgefunden. Es wurden an dieſem Tage 25 Jahre, daß Herr Paſtor Ed. Hoyer von ſeinem Bruder Prof. O. Hoyer zum h. Predigtamt ordinirt wurde. An dieſer Jubelfeier theilnahmen ſich nicht allein die beiden Gemeinden der Jubilar zu Weſt Bend und Newburgh, Wis., ſondern auch ſeine lieben Konferenzbrüder und eine Anzahl ſeiner früheren Studiengeſellen, ſowie nähere Verwandte und Bekannte.

Als am Dienſtag Morgen die Glocken zum Feſtgottesdienſt einluden, wurde der Jubilar neſt der Jubilarin von ſeinen Amtsbrüdern in die von dem Jünglingsverein ſchön geſchmückte Kirche geleitet. Im Auftrage der Konferenz hielt Herr P. A. Köppl aus Town Herman, Wis., eine gar herrliche Jubelfeſtpredigt über Psalm 145, 8—10. Sein Thema war: „Welch große Urſache wir haben, mit unſerm Jubilar die Gnade Gottes zu preiſen, die ihn tüchtig gemacht hat, 25 Jahre lang in ſeinem Dienſte thätig zu ſein.“ In trefflicher Weiſe führte der Feſtprediger aus, wie viel Segen in den 25 Jahren denjenigen zu Theil wurde, welchen der Jubilar die reine Lehre des Wortes Gottes gepredigt; ſodann aber auch, wie viel Gnade und Segen der Jubilar ſelbſt in dieſer Zeit erfahren. Nach der Predigt hielt Herr P. Probst aus Hartford die Weiſtrede über Ps. 103, worin er ebenfalls auf die wichtige Bedeutung dieſes Tages hinwies und zum Lobe Gottes ermunterte. Der Feſtgottesdienſt ſchloß mit der Feier des h. Abendmahls. Sehr ſchön und erhehend waren die vom gemiſchten Chor der Gemeinde während des Gottesdienſtes vorgetragenen paſſenden Chorſtücke unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer W. Prahl.

Nach Schluß des Gottesdienſtes fanden ſich die Feſtgäſte im unteren Schulſaal ein, wo dem Jubilar etliche paſſende Jubiläumsgeschenke überreicht wurden, und zwar von der Konferenz etliche Bände aus Luthers Werken (St. Louiſer Ausgabe) und der Jubilarin ein hübsches Blumenbouquet, von ſeinen Gemeinden und dem Frauenverein ein Geldgeſchenk und von dem Jünglings- und Jungfrauenverein ein ſchöner Bücherſchrank, der ſpäter im Pfarrhauſe einſtellte. Während deſſen waren im oberen Schulſaale fleißige Hände vom Frauen- und Jungfrauenverein thätig, nicht allein dem Jubilar, ſondern auch ſeinen Gäſten eine Ueberräſchung zu bereiten. Eine reichhaltige ſchön geſchmückte Feſtſtafel lud die Gäſte ein, munter zuzugreifen, was denn auch trotz der großen Hitze geſchehen iſt. Den Nachmittag verbrachten die Gäſte unter ſchattigen Bäumen des Pfarrhauſes, wo

an ernster und heiterer Unterhaltung kein Mangel war. Für das Abendessen hatte die Jubilarin in anerkennender Weise Sorge getragen. Bei dieser Gelegenheit kamen eine Anzahl Glückwunschsreiben aus Nah und Fern zur Verlesung und von den Gästen wurden verschiedene Toaste ausgebracht. Abends halb 8 Uhr fand noch einmal ein Gottesdienst statt. Schreiber dieses predigte über Col. 3, 16. So schloß die schöne Feier, die aufs Neue wieder den Beweis lieferte, welch ein köstlich Ding es doch ist, ein Christ zu sein. Möge nun auch fernerhin der treue und barmherzige Gott den Jubilar und seine Arbeit segnen, uns aber recht treu machen in dem Amt, das Er uns anvertraut. S.

Grundsteinlegung.

Am 2. Sonntag nach Trin., den 16. Juni, fand in Fort Atkinson, Wis., die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer neuen Kirche statt. Vormittags predigte Herr P. Vogel aus Jefferson, des Nachmittags Herr P. Himmler aus Helenville und Herr Prof. Gamm aus Watertown, letzterer in englischer Sprache. Der gemischte Chor der St. Marcusgemeinde, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Groth, war von Watertown herübergekommen und half die Feier verschönern durch den Vortrag einiger herrlicher Chorstücke. Die erhobene Kollekte betrug \$203. Möge Gott der Herr seine schützende Hand über Bau und Bauleute halten, damit die Kirche ohne Unfall vollendet und im Herbst zur Ehre Gottes eingeweiht werden könne. A. F. Nicolaus.

Allgemeine Synode!

Die Allgemeine Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan versammelt sich laut Beschluß in Mankato, Minn. P. R. F. Schulze. Die Sitzungen beginnen am Donnerstag den 15. August morgens mit einem Gottesdienst und endigen am Dienstag Nachmittags den 20. August.

Referent der Lehrverhandlungen ist Herr Prof. A. Höncke. Alle Delegaten und Gäste mögen sich rechtzeitig beim Ortspastor anmelden. Nach herkömmlicher Ordnung haben alle Delegaten, nach Schluß des Eröffnungs-Gottesdienstes sich als solche vor der vom Ehrw. Präses ernannten Komitee durch Einreichung ihrer Beglaubigungsschreiben zu legitimieren. Paul J. Rionka p. t. Sekr.

Die für die Versammlung der Allgem. Synode von Prof. A. Höncke gestellten Thesen.

Sechs Thesen über das Wort Gottes zur Charakterisierung der Lutherischen Kirche.

1. These.

Allein durchs Wort wird nach Gottes Ordnung alles, was zur Seligmachung eines Menschen nötig ist, gewirkt.

2. These.

Durch das Wort als ein in sich selbst kräftiges wird alles zur Seligkeit nötige bei dem Sünder gewirkt.

3. These.

In allen Wirkungen des Wortes zur Seligkeit ist der eigentlich und ursprünglich Wirkende der Heilige Geist.

4. These.

Das Wirken des Geistes durchs Wort ist gemäß auch ein im allgemeinen Sinne geistiges, der vernünftigen Art des Menschen und der allgemeinen Art des Wirkens jeder Schrift angemessenes, im eigentlichen Sinne aber ein übernatürliches und mit nichts sonst vergleichliches.

5. These.

Der Heilige Geist führt durch sein Erleuchten mittelst des Wortes in alle Wahrheit des Wortes hinein, aber nicht in irgend welche Wahrheit über das Wort hinaus.

6. These.

Der Heilige Geist gibt selbst durch das Wort als rechte Gesamtansicht vom Worte dies, daß darin der Würde nach alles gleich, daß aber dem Inhalte nach der über alles erhabene Kern und Stern der Schrift Jesus Christus als Heiland ist.

Bekanntmachung.

An die Synodalen der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan.

Die erwählten Synodalen für die diesjährige allgemeine Synode, welche vom 15.—20. August in Mankato, Minn. abgehalten wird, werden gebeten, wenn sie freies Logis wünschen, sich spätestens bis zum 10. August bei Unterzeichnetem zu melden.

Um bei der Einquartierung Rücksicht auf bejahrtere Synodalen nehmen zu können, wäre es wünschenswerth, wenn bei der Anmeldung des erwählten Synodalen das Alter angegeben wäre.

R. F. Schulze 213 Spring Str. Mankato, am 5. Juli 1901.

Delegaten der ev.-luth. Synode von Wisconsin zur Allgemeinen Synode.

Pastoren.	Stellvertreter.
J. H. Brockmann,	H. Ohde.
Joh. Meyer,	J. G. Geiger.
F. Koch,	A. F. Nicolaus.
J. Haase,	A. Kirchner.
J. Bading,	H. Bergmann.
A. Pieper,	D. Hagedorn.
G. Harders,	H. Knuth.
J. Fennh,	B. B. Rommensen.
G. Baum,	P. Burkholz.
C. Kleinlein,	H. Abelmann.
C. Döhler,	
Ph. Brenner,	J. Petri.
A. Löpel,	W. Huth.
K. Pieh,	C. Schulze.
F. Stromer,	H. Gerhardt.
Ph. von Rohr,	A. Bollbrecht.
K. Siegler,	A. Klaus.
Th. Hartwig,	G. Albrecht.
G. Thurow,	J. Helmes.
C. Domidat,	M. Pfaff.
G. Bergemann,	J. Zuberbier.
A. Schlei,	C. Henning.
P. Brockmann,	C. Gebers.
H. Koch,	C. Dornfeld.
C. Jäger,	C. Thurow.
A. Reibel,	W. Bergholz.
G. Böttcher,	M. Hillemann.
G. Dettmann,	

Gemeinden.

- Ft. Atkinson.
- Lake Mills (P. Gieschen).
- Helenville.
- Lowell.
- Gräbner aus St. Peter.
- Weinsheimer aus St. Johannes.
- Nörenberg aus Salem.
- Kelling aus St. Markus.
- Neillsville.
- Zion (East Farmington).
- Manitowoc.
- Town Herman, Sheboygan Co.
- Kripplein Christi (Town Herman), (Stellvertreter aus Dreieinigkeits zu Hillsburg).
- Hustisford (Stellvertreter aus St. Johannes zu West Bend).
- Erste ev.-luth. Gemeinde zu Menominee.
- Lewiston (Stellvertreter aus Wilson).
- Fountain City (Stellvertreter aus Barre Mills).
- Burr Oak (Stellvertreter aus Chaseburgh).
- Lomah (Stellvertreter aus La Crosse).
- Kewaskum (Stellvertreter aus Bloomfield).
- Ban Dyne (Stellvertreter aus Dfshof).
- Princeton (Stellvertreter aus Ringston).
- Friedens (Kenosha).
- Andreas (Town Lake).
- Apffel (Wauwatosa).
- Slades Corners.
- St. Johannes (Root Creek).
- Appleton (Stellvertreter aus Dundas).
- Kaufauna (Stellvertreter aus Maple Creek).

Außerdem haben noch die Michigan-Konferenz einen Pastoren- und die Nebraska-Konferenz einen Pastoren- und einen Laiendelegaten zu wählen.

Berathende Delegaten.

Pastoren.	Stellvertreter.	Lehrer.
E. Mayerhoff,	Th. Engel,	J. Sperling.

R. R. Thiele, H. Schwarz, L. Rälom.
 H. Vogel, W. Kanfer, D. Stindt.
 A. F. Siegler, C. Sauer, H. Krieg.
 J. Witt, C. W. Siegler, J. Schwarz.
 Außerdem je ein Vertreter der beiden Fakultäten.
 Sollten nicht alle stimmberechtigten Delegaten zur Synode erscheinen, so haben die beratenden Delegaten das Stimmrecht, bis die volle Zahl der Vertreter erreicht ist, zu der die Wisconsin-Synode berechtigt ist.
 Joh. Meyer, Sekr.

Liste der Delegaten der Minnesota-Synode

zur Versammlung der Allgem. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. zu Mankato, Minn., im August 1901.

A. Stimmberechtigte Pastoren.

	Ersatzmann.
G. Gausewitz jr.,	W. Haar.
A. Schrödel,	J. Engel.
M. H. Duehl,	K. Heidmann.
M. Returatat,	J. Siegler.
C. A. Pantow,	G. Fischer.
A. F. Winter,	W. Franzmann.
M. Sprengling,	G. Lahme.
C. J. Albrecht,	Jm. Albrecht.
J. Naumann,	G. E. Frikle.
C. Möbus,	J. Dammann.
F. Köhler,	J. Blocher.
R. F. Schulze,	W. J. Schulze.
Ph. Martin,	G. Albrecht.
C. L. Lübbert,	H. Volkert.
W. Ulrich,	A. F. Rich.
A. J. Dyrerheft,	C. F. Hilbert.
J. Frid,	W. Fettinger.
A. Sauer,	K. Polzin.
J. R. Baumann,	C. Frij.
G. Ruhn,	C. John.

B. Berathende Glieder.

	Ersatzmann	R. Jests.
C. F. Rod,	Prof. J. Schaller,	Prof. A. Adermann.
Lehrer C. Espenson,	"	Lehrer F. Hackbarth.
Lehrer F. Reichmuth,	"	Lehrer H. Hellmann.

C. Aus der Hörerschaft.

	St. Johannes Gemeinde, Minneapolis.
G. Hempel,	Lanesburg.
Joh. Bohnsack, Friedens	Sanborn.
J. Weber, Zions	Kenbille.
G. Herrmann,	Belle Plaine.
H. Weiß, Dreieinigkeits	Buffalo.
F. Zabel, St. Johannes	Lake Benton.
Theo. Schardin,	Emmet.
R. Tolzmann,	St. Paul.
A. Gundlach, Dreifaltigkeits-Gemeinde,	Caledonia.
W. Karsten, St. Johannes	Nicollet.
R. Welbs, Dreieinigkeits	Stillwater.
G. Hohlt, Salems	Wellington.
K. Kieder, Immanuel	Sleepy Eye.
C. G. Helm, St. Johannes	S. Paul.
L. Sutmar,	Rodine.
H. Jessin,	Jordan.
H. Viefer, St. Paulus	Gibbon.
H. Bade, Immanuel	St. Peter.
W. Lange, St. Petri	New Ulm.
J. Wood, St. Paulus	

Allenfallsige Ersatzmänner für genannte Laiendelegaten sind von den betreffenden Gemeinden zu erwählen.
 Wm. Fettinger, Sekr.

Nebraska-Distrikt.

Die konstituierende Versammlung des Nebraska-Distrikts der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. findet, so Gott will, in der Gemeinde bei Firth, Nebraska, (Pastor J. Witt) statt. Die Sitzungen beginnen am 29. August und dauern über Sonntag. Die Lehrverhandlungen über das Thema: „Welches Ansehen beansprucht die heil. Schrift?“ werden von P. Hölzel geleitet, sein Stellvertreter ist P. C. Siegler.—Alle Gemeinden sind freundlich eingeladen, Delegaten noch außer den Pastoren und Lehrern zu schicken. Alle Anmeldungen müssen bis zum 24. August an Herrn P. Witt gelangt sein. Auch gebe man an, ob man nach Firth, Corland oder Hallam kommt.
 M. Lehninger,
 Sekr. der Nebraska-Konferenz.

Ev. Luth. Theologisches Seminar.

Das neue Studienjahr beginnt am 4. September. Anmeldungen zur Aufnahme sind zu richten an A. H. D. Neffe, Direktor des theol. Seminars. Watwatosa, Milw. Co., Wis., 1. Aug. 1901.

Schulfrage.

Am Mittwoch, den 28. August d. J., Morgens 9 Uhr, wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown seinen Anfang nehmen. Neu eintretende Schüler wollen sich am Tage vorher, also am 27. August, Morgens 9 Uhr, zur Aufnahmeprüfung einfinden, ebenso diejenigen Schüler, welche in dem einen oder andern Fache eine Nachprüfung zu bestehen haben. Zahlreichen Anmeldungen neuer Schüler sieht entgegen

A. J. Ernst, Präsident.

Watertown, den 9. Juli 1901.

Lehrerseminar zu New Ulm, Minn.

Das neue Schuljahr dieser Anstalt wird, so Gott will, am Mittwoch, den 4. September 1901, eröffnet werden. Die Schüler sollen alle bereits am Dienstag, den 3. September, in New Ulm eintreffen, damit keine Störungen entstehen. Neue Schüler haben sich mit der Ankunft so einzurichten, daß sie am Dienstag Abend von der Fakultät geprüft und in die entsprechende Klasse verwiesen werden können. Anmeldungen sollten sofort an den Unterzeichneten eingeschickt werden. Die Akademie nebst der Geschäftsabteilung wird an demselben Tage eröffnet werden. Gott der Herr lasse uns auch dies Jahr seine segnende Hand fühlen, indem Er uns zahlreiche neue Schüler zuführt.

J. Schaller.

New Ulm, Minn.

Einführung.

Auf Anordnung des ehrw. Herrn Präses wurde P. H. Koch am 6. Sonntag n. Trin. zu Greenville in sein Amt vom dem Unterzeichneten eingeführt.

W. Hinnehtal.

Adresse: Rev. H. Koch, R. R. No. 2, Appleton, Wis.

Konferenzanzeigen.

So Gott will, tagt die Fox River Valley Konferenz am 3. und 4. September in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Freedom, Wis. Prediger: P. J. Eppling (P. W. Hantel). Beichtredner: P. A. Spiering (P. L. Sauer). Arbeiten liefern die PP. Kanfer, Bergholz, Sauer, Hentel, Schumann. Alle Konferenz-Glieder, die per Bahn kommen, müssen am Montag den 2. September nachmittags 4 Uhr in Appleton sein, wo für diejenigen, die sich rechtzeitig angemeldet haben, Fuhrwerke bereit stehen werden. Bei der Anmeldung ist ausdrücklich zu bemerken, ob man per Bahn, oder per Fuhrwerk zu kommen gedenkt. Gottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier findet am Dienstag Abend um 7 Uhr statt. N. B. Am Montag Abend wird die erste Sitzung abgehalten. G. A. Dettmann, Sekr.

Die Lake Superior Konferenz versammelt sich, s. G. w., am 27. und 28. August a. c. in der Gemeinde des Herrn P. C. Apppler zu Marquette, Mich. Prediger: H. Fleischfresser (Fredrich); Beichtredner: F. Neumann (Kuzen). Arbeiten zu liefern haben die Pastoren Kuzen, Daskler, Kionta. Anmeldung erbeten. A. Daskler.

Die Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 3-5. September in der Gemeinde des Herrn P. J. Thrun zu Reilsville, Wis. Prediger: P. L. Thom (P. J. Thrun). Beichtredner: P. Th. Engel (P. J. Kien). Arbeiten: Ergelese über die Epistel St. Pauli an Titum, P. D. Brandt; Katechese über die II. Bitte, P. B. Burkholz; über die III. Bitte, P. H. Reimers; eine Arbeit vom Unterzeichneten über die Frage: Sind die falschläubigen Prediger vom heiligen Geist gesegnet? Die Sitzungen beginnen Dienstag Vormittags. Anmeldung beim Pastor loci. G. Baum, Sekr.

Adoptiveltern gesucht.

Für einen am 10. Juli geborenen gesunden und prächtigen Jungen werden Pflege- resp. Adoptiveltern gesucht. Zeugniß des Pastors ist mit der Applikation einzureichen an P. C. Mabus, Belle Plaine, Minn.

Beränderte Adressen.

Rev. O. R. Sonnemann, 713 West Fifth Str., Winona, Minn.

Rev. H. Hoffmann, 1492 27th Str., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für das Predigerseminar in Milwaukee: PP H Brandt, Th der Missionsfestcoll Par Naugart \$30, F Greve, desgl Kemaskum \$20, M Hensel, desgl Par Forest, \$15, S Gieschen, desgl Wonomoc \$15, C Sieglar, desgl Stanton \$15, E Strube, desgl Plymouth \$10, Ph Sprengling, desgl Town Centerville \$3, desgl nachträgl zur Hauscoll von F Deguer und A Bannete je \$1, zu \$2, J Geiger, Theil der Missionsfestcoll Town Lake \$15.

Für das Lehrerseminar in New Ulm: PP H Brandt, Th der Missionsfestcoll Par Naugart \$20, C Sieglar, desgl Stanton \$15.

Für die Collegenkasse: PP H Brandt, Th der Missionsfestcoll Par Naugart \$60, F Greve, desgl Kemaskum \$40, M Hensel, desgl Par Forest \$21.89, A Klaus, desgl Town Norton \$20, S Gieschen, desgl Wonomoc \$20, F Weerts, desgl Rube \$35, C Sieglar, desgl Stanton \$15, E Strube, desgl Plymouth \$40, Ph Sprengling, desgl Town Centerville \$4.40, J Brenner, desgl Cubahy und New Coeln \$6, J Geiger, desgl Town Lake \$15

Für die Schuldenentlastungskasse: PP H Ohbe, von S Baumgärtner \$2, F Eppling von N N \$20, A Pieper, St Marcusgem Milwaukee, Fortsetzung: Frau Antonia Zinn \$5, Rudolf Fritze, Fr. „Cash“, Clara Bülow je \$2; Herm Schulz, Olga Schulz, Wm Wartchow, Frau Wartchow, Friedr Grassberger, Wm Wolfgram, Herm Laatsch, Bertha Strey, Frau Doroth Buelow, Frau Wewes, Julius Kohls und Frau, Frau Minnie Denzin, Frau Auguste Gottschalk, August Schmeling, Wm Moratz je \$1; Auguste Strey, Anna Strey je 50c, Maria Roepke 35c, Friedr Luttman, Frau Luttman, Anna Schulz, Ida Karlsen, Carl Karlien, Emma Karlien, Helene Pausch, Frau Pausch, Anna Sprebmann, Otto Sprebmann, Frau Sprebmann, Carl Pautsch, Albert Milbebrath, Frau Milbebrath, Miina Bellin, Ferd Bellin, Wm Bellin jr, Friedr Lübbe, Frau Lübbe, Bertha Abram, Maria Rett, Frau Nadmer, Ella Hinz, Anna Erdmann, Heint Groth, Frau Groth, Willie Groth, Arno Bischof, Wm Knidelbein, Frau Knidelbein, Max Knidelbein, Paul Knidelbein, Ella Knidelbein, Frau Auguste Wendt, Paul Wendt, Wm Wendt, Minnie Wendt, Bertha Häbts, Frau Wilhelmine Heilgenborn, Frau Jachow, Louise Jachow, Frau Amalie Bahls, Martha Bahls, Franz Laaf, Wm Riede sen, Frau Anna Köpfe, Lillie Köpfe, Hein Köpfe, Maria Timm, Friz Timm, Hulba Friz, Wm Böhmke, Frau Böhmke, Kola Böhmke, Frau Frädrich, Frau Henriette Wegel, Frau Kalliede, Alex Wendtland, Emma Kalliede, Frau W Voigt, Louise Voigt, Herm Voigt, Minnie Voigt, Herm Rinow, Bertha Rinow, Otto Rinow, Wm Rinow, Gustav Hahn, Friederike Brandenburg, Amanda Lübbe, Frau Diekmann, Berthold Friz, Anna Friz, Bertha Friz, Herm Heilgenborn, Wm Heilgenborn, Emma Heilgenborn, Frau Wilhelmine Goede, Laura Goede, Frau Minnie Knoedel, Frau Minnie Brunner je 25c, Selma Göbe, Herm Göbe jr, Herm Göbe, Frau Emilie Timm je 20c, Carl Timm 10c, Friedr Haber \$1.25, Ebna Wendtland 25c.

Für die Reisepredigerkasse: PP C Dowibat, Coll Dystos \$9, H Brandt, Th der Missionsfestcoll Par Naugart \$25, F Greve, desgl Kemaskum \$20, A Habermann, desgl Gaby \$20, M Hensel, desgl Par Forest \$10, A Klaus, desgl Town Norton \$25, P Brodmann, desgl Waufesha \$10, S Gieschen, desgl Wonomoc \$20, M Blas, desgl W Rosenbale \$13, F Weerts, desgl Rube \$40, C Sieglar, desgl Stanton \$25, E Schulz, desgl Bogels Park \$15, E Strube, desgl Plymouth \$50, P Sprengling, desgl Town Centerville \$7, J Brenner, desgl Cubahy New Coeln \$15, J Geiger, desgl Town Lake \$25, Th Volkert, Coll Waufegan \$2.25, E Strube, desgl Plymouth \$10.05.

Für hilfsbedürftige Gemeinden: PP C Dowibat, von G Minke, Ed Anderson je \$1; zu \$2, von Wm Schlummer \$2, H Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parodie Naugart \$3.94, F Greve, desgl Kemaskum \$7, D Theobald, von einigen Gliedern in Caledonia \$3.25, J Helmes, von N N \$1.

Für die Indianer-Mission: PP H Brandt, Th der Missionsfestcoll Parodie Naugart \$15, F Greve, desgl Kemaskum \$10, A Habermann, desgl Gaby \$6.50, M Hensel, desgl Parodie Forest \$10, A Klaus, desgl Town Norton \$3.40, P Brodmann, desgl Waufesha \$10, S Gieschen, desgl Wonomoc \$5, M Blas, desgl W Rosenbale \$3, F Weerts, desgl Rube \$20, C Sieglar, desgl Stanton \$15, E Schulz, desgl Bogels Park \$5.27, E Strube, desgl Plymouth \$13, P Sprengling, desgl Town Centerville \$7, J Brenner, desgl

Cubahy—New Coeln \$3, J Geiger, desgl Town Lake \$5.25, A Spiering, von Fr W Reuter \$1, C Schöme, Dankopfer von A Zuhle in Black Creek \$5, W Parisius, nach einem Vortrage von Missionar Günther \$5, A Bärenroth, von Fr L Ackermann \$1.

Für die Regier-Mission: PP H Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parodie Naugart \$5, A Habermann, desgl Gaby \$5, M Hensel, desgl Parodie Forest \$5, S Gieschen, desgl Wonomoc \$4.52, F Weerts, desgl Rube \$10, C Sieglar, desgl Stanton \$5, P Sprengling, desgl Town Centerville \$5, J Brenner, desgl Cubahy—New Coeln \$3, A Bärenroth, von Fr L Ackermann \$1.

Für die Juden-Mission: P H Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parodie Naugart \$3.

Für die englische Mission: P P Brodmann, Th der Missionsfestcoll Waufesha \$6.59.

Für Synodalberichte: PP C Harbers, Coll Jerusalemsem Milw \$10.61, E Strube, desgl Plymouth \$8.

Für die Synodalkasse: PP A Spiering, Coll New London \$9.50, A Keibel, desgl Davids Stern \$9.76.

Für die Mittlenkasse: Collekten: PP C Sieglar, Th der Missionsfestcoll, Stanton \$17.59, M Gruber von C Gölter \$1.

Persönl Beiträge: PP H Ohbe, E Strube je \$3.

Für arme Studenten in Milwaukee: P A Spiering von Fr und A Dufersheim \$1.

Für arme Studenten in Watertown: P A Keibel, Hochcoll Reils-Krüger \$4.50.

Für das Reich Gottes: PP J Dejung, Coll N Grandon 45c, desgl Rhinelande \$1.99, desgl Eagle River \$1.92, desgl Town Pelican 50c, J Klingmann, Taufc F Engelhardt 75c, P Burkholz von N N \$1.10.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P D H Koch von Mrs F F Wille \$1.

Für die Taubstummen-Anstalt in Morris: P J C Harbers, Coll Milwaukee \$10.

H. Knuth, Kassierer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP C Fischer, Johnson \$15, A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$41.29, A Arndt, Wood Lake, desgl \$21, C G Friz, St Leo, desgl Gem in Town Dmro \$10, G Albrecht, Newville, Theil der Missionsfestcoll der Matth.-Gem in Flora \$5; zu \$92.29.

Für die Reisepredigt: PP H Volkert, Missionsfestcoll in North St Paul \$12.21, C Fischer, Johnson \$5, C John, St Joh.-Gem zu Altamont \$7.50, A Arndt, Wood Lake, Theil der Missionsfestcoll \$15, C G Friz, St Leo, desgl Gem in Town Dmro \$16.50, G Albrecht, Theil der Missionsfestcoll der Matth.-Gem in Flora \$25; zu \$81.21.

Für die Anstalt in New Ulm: PP Aug Sauer, Coll der Gem in New Grove \$2.66, Justus H Naumann, Gibbon \$5.26; zu \$7.92.

Für die Indianer-Mission: PP C Fischer, Johnson, Missionsfestcoll \$2, A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$10, A Arndt, Wood Lake, desgl \$10, C G Friz, St Leo, desgl Gem in Town Dmro \$5, G Albrecht, desgl Matth.-Gem in Flora \$10; zu \$37.

Für die Regier-Mission: PP C Fischer, Johnson, Missionsfestcoll \$2, A Schrödel, St Paul, Theil der Missionsfestcoll \$10, A Arndt, Wood Lake, desgl \$10, C G Friz, desgl St Joh.-Gem Town Dmro \$5, G Albrecht, desgl Matth.-Gem in Flora \$5; zu \$32.

Für äußere Mission: P C John, St Joh.-Gem zu Altamont \$17.

Für arme und Regierstudenten in New Ulm: PP C Fischer, Theil der Missionsfestcoll \$5, G Albrecht, Matth.-Gem in Flora, desgl \$10, M H Duehl, Minneapolis, Coll \$1.90; zu \$16.90.

Für die Synodalkasse: PP C A Kuhn, Gem in Holand \$5, Aug J Rich, Sleepy Eye \$11, G Albrecht, Matth Gem in Flora \$5.35; zu \$21.35.

Für die Centralheizung der Anstalt in New Ulm: PP C Mikulski, Gem in Ward (1. Zahlung) \$24, Gem in Elkton \$9, Wm Haar, von dem Gesangverein in Greenwood \$45, von Julius Busch \$2, J Schauer \$1; zu \$33, J R Baumann, Emanuelsem zu Grover, von J Friz \$5, A Zamow \$2, W Tesloff, G Bahl, L Klatt, L Lebert, W Zamow, C Fürstenau, F Fürstenau, C Fürstenau je \$1; zu \$15, C C Sieglar, Robine, von F Weidenhauer, Jul Schumacher, A Jafob, A Göbe, M Bösch, D Bösch je \$1; zu \$6; Summa \$102.

Berichtigung: In meiner Quittung des Gemeinde-Blattes vom 15. Juli, No. 14, sollte es heißen: P W Ulrich, Newville, vom Frauenverein für allgemeine Anstalten \$6, ebenfalls für Reisepredigt \$6; zu \$12.

Aug. Gumbach, Kassierer.

St. Paul, Minn., 3. August 1901.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Koch, Lutheran Seminary, Watwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren:

Rev. A. BARBERBOTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.